

wer bin ich im paradies?

nō-haikus
für san marie

von anton (humpe)

index:

keine frage
lichtspiegelung
„buh“ sagt das nō
der käfer im feld
in gedanken
weht wind wohl
mahnender bach
er fing
flüstern wie der fluss
das glänzen der augen des reihers
eine rote rose
ein früher tod
wenn der wind
die kröte und der sinn
das spiel vom laub
honig
der bär und der wolf
der geschmack von ameisen
der tanzende igel
wer bin ich im paradies?
der tropfende regen
das gefieder der vögel
keine zuflucht
im holz
keiner mahnt

i.

keine frage ist
von der zeit jemals gestellt,
oder etwa doch?

ii.

das licht spiegelt sich
auch in den schuppen kleinster
koi noch gut wieder.

iii.

„buh“ sagt das nō und
wandelt wohl wissend über
den steg zu sich selbst.

vi.

einsam kriecht der kä
fer im feld und kann seine
zukunft nicht finden.

v.

stille wandernd, nur
in gedanken hört man die
frösche noch quaken.

vi.

weht der wind wohl, liegt
man still in wolkenfedern
während der mond weint.

vii.

der bach mahnt den schwan
plätschernd, doch spielerisch fliegt
der reiher davon.

viii.

er fing einen fisch
und lacht noch jahre später
darüber, warum?

ix.

flüstern wie der fluss
bei nacht kann ich auch, denkt das
schaf und mäht bei tag.

x.

schwimmen die fische
ganz oben, glänzen die au
gen der reiher schon.

xi.

eine rote ro
se im tal war einsam und
zerbrach so daran.

xii.

ein früher tod sei
nobel, dachte die katze
und lächelte sanft.

xiii.

wie die rosen blühn,
wenn der wind aus dem himmel
fährt, ohne ende.

xiv.

den sinn hat doch die
kröte erfunden, denkt eb
en diese und lacht.

xv.

das spiel vom laub
im wind ähnelt der liebe
in fließendem wasser.

xvi.

honig tropft aus fet
ten waben und schmeckt doch so
seltsam sonderbar.

xii.

der bär ruft dem wolf
seinen gruß zu, dieser je
doch erwidert nicht.

xiii.

nachts schmecken dem am
eisenbär keine amei
sen mehr so sehr gut.

xix.

im winter rafft sich
dann der igel doch erneut
auf und tanzt mit mir.

xx.

wer bin ich im paradies?
fragt der frosch und springt
aufs nächste blatt zu.

xxi.

der regen tropft aufs
dach und lässt uns leise so
verloren fühlen.

xxii.

das gefieder der
vögel fühlt den kalten wind
schon im morgengraun.

xxiii.

wenn das dach keine
zuflucht mehr bieten kann, hat
der habicht es leicht.

xxiv.

im holz suchen die
maden sicherheit, doch sie
suchen vergebens.

xxv.

keiner mahnt den ma
der mehr, wenn er den bach ein
fach hinunterfährt.

darüber, warum?

erdichtet und entstanden am bach in kurashiki, märz 2018
gesammelt und gedruckt in gießen, august 2018
1. auflage